

Feiertag auf dem Prüfstand : frohe Ostern

Autor(en): **Suter, Hans / Ottitsch, Oliver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

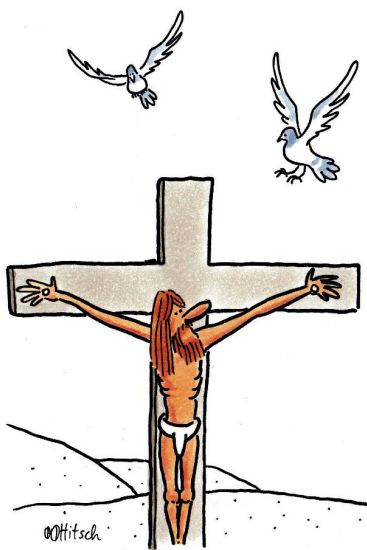
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frohe Ostern

HANS SUTER

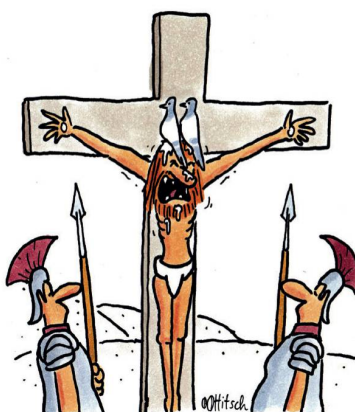
Es gibt diesen Witz mit der Frage, was Christus am Kreuz wohl gesagt haben könnte. «Muss es ausgerechnet an Ostern wieder schiffen!», ist die Antwort. Das ist ein ganz typisches Beispiel eines schlechten Witzes, nicht etwa nur, weil er sich für sensible Gläubige blasphemisch anhört, sondern weil er schlecht ist. Denn Karfreitag ist nicht Ostern, vermutlich wusste Er noch gar nicht, dass Er wiederauferstehen soll.



Auch vom Ostereiersuchen hatte er keine Ahnung, ganz zu schweigen von Osterferien und Schokoladehasen. Er hing da einfach in einer Kolonne mit diesen zwei Verbrechern, sogenannten Schächern; wenn man es grosszügig auslegt, eine der wenigen Parallelen zu den Autokolonnen heutzutage an Ostern. Auch kriegte er statt einer Osterbowle Essig zu trinken. Und eigenartigerweise waren nur seine Mutter und dieser Johannes dabei, was auch nicht gerade auf ein intaktes Familienleben hinweist. An Ostern würden doch auch alle

anderen Familienmitglieder anwesend sein. Wo ist denn der Vater, also der irdische? Aber eben, es war ja auch gar nicht Ostern, sondern Karfreitag. In katholischen Kantonen in der Schweiz ist der Karfreitag auch gar kein Feiertag, nur für die Protestanten. Die sind eh nicht immer gleicher Meinung.

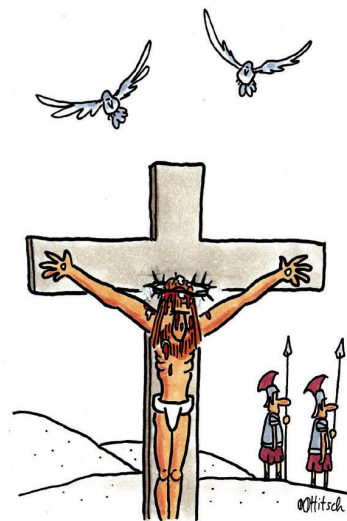
Um die Evangelischen zu ärgern, güllten früher die katholischen Bauern ausgerechnet am Karfreitag die Wiesen, wenn die Protestanten zur Kirche gingen, und jene, die keine Gülle zur Verfügung hatten, hängten wenigstens demonstrativ ihre Wäsche draussen auf. Dass die Protestanten im Gegenzug die Gülle jeweils an Fronleichen ausbrachten oder Wäsche aufhängten, ist bekannt. Besonders pietätlos, weil an diesem Tag



echtes Fleisch und Blut des Christus vorhanden sei und gegessen und getrunken werde, hiess es. Wohingegen die Protestanten nur symbolisch speisen und trinken; die Blaukreuzler und die anonymen Alkoholiker keinen Wein, sondern nur Traubensaft bekamen.

Vor Ostern gibt es noch den Gründonnerstag. Da ist man sich auch uneins und bietet viele Erklärungen zum Grün an. Die eine ist die, man werde aufgefördert, viel Gemüse zu essen.

Mit den Grünen als Partei soll es aber nichts zu tun haben, schon gar nicht mit den Grünliberalen. Die plausibelste Erklärung scheint die zu sein, dass es nichts mit Grün zu tun habe, sondern grün sei eine Abwandlung von grünen, also weinen. Für Menschen, die immer gründonnerstags samt Nachwuchs mit dem Auto gen Süden fahren, ist diese Erklärung nachvollziehbar. Zudem soll und muss sich der Glaube auch wandeln und so sich dem gegenwärtigen Zustand unserer Moral und auch den Freizeitbeschäftigungen anpassen. Sieben Wochen später ist dann auch noch Pfingsten, da geht es am ringsten, sagt der Volksmund. Was genau da am ringsten gehen soll, ist schleierhaft; sicher eine Schweinerei oder man sagt einfach so, weil es sich reimt. Vielleicht ja auch deshalb, weil der Heilige Geist unsichtbar und ohne Mühe erscheint.



Auf Ostern hingegen reimt es sich schwierig: Im April ist sie nicht fern – die Ostern – die haben wir gern, ausser es regnet, dann sagen auch wir: – ... siehe Witz am Anfang des Textes.

CARTOONS: OLIVER OTTITSCH

